

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judith

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1894]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89937)

Ephraim. Verachte mich! Aber erst zeig mir den, der da ich Ober
Unnögliche möglich macht! tt! Gott!

Judith. Ich werd' ihn dir zeigen! Er wird kommen! Er bin ja
muß ja kommen! Und ist deine Feigheit die deines ganzen lieg ich,
Geschlechts, sehen alle Männer in der Gefahr nichts, als ihre mit Un
Warnung, sie zu vermeiden — dann hat ein Weib das handeln
Recht erlangt auf eine große That, dann — ha, ich hab' sie uns nah
von dir gefordert, ich muß beweisen, daß sie möglich ist! du dich
t schauer
ob, alle a
ob dein J
umph von
jener, der
mit das l
rud wie e
verfroch.

Dritter Aufzug.

Gemach der Judith.

Judith (in schlechten Kleidern, mit Asche bestreut, sitzt zusammenge-
getauert da). f mich vor
niemals

Mirza (tritt ein und betrachtet sie). So sitzt sie nun schon den Weg
drei Tage und drei Nächte. Sie isst nicht, sie trinkt nicht, lauschte i
sie spricht nicht. Sie seufzt und wehlagt nicht einmal. „Das Vernichtun
Haus brennt!“ schrie ich ihr gestern Abend zu und stellte in die
mich, als hätt' ich den Kopf verloren. Sie veränderte keine überflüssig
Miene und blieb sitzen. Ich glaube, sie will, daß man sie sel. Nur
in einen Sarg packen, den Deckel über sie nageln und sie und de
forttragen soll. Sie hört alles, was ich hier rede, und doch Oder ka
sagt sie nichts dazu. Judith, soll ich den Totengräber be- dir! Der
stellen? k, Dank k
wird das l

Judith (winkt ihr mit der Hand fortzugehen).

Mirza. Ich gehe, aber nur um gleich wieder zu kommen. eine Sün
Ich vergesse den Feind und alle Not über dich. Wenn einer n, daß
den Bogen auf mich anlegte, ich würd's nicht bemerken, so viel w
lange ich dich dort lebendigtot sitzen sehe. Erst hattest du ein unbesle
soviel Mut, daß die Männer sich schämten, und nun — in mir w
Ephraim hatte recht; er sagte: sie fordert sich selbst heraus, ich, wozu
um ihre Furcht zu vergessen. (Ab.) im, und

Judith (stürzt auf die Kniee). Gott, Gott! Mir ist, als müßt' elt zu liel
ich dich am Zipfel fassen, wie einen, der mich auf ewig zu ut mir nu
verlassen droht! Ich wollte nicht beten, aber ich muß beten, mir gegrü

en, der da ich Odem schöpfen muß, wenn ich nicht ersticken soll!
 tt! Gott! Warum neigst du dich nicht auf mich herab?
 nmen! Ich bin ja zu schwach, um zu dir empor zu klimmen! Sieh,
 nes ganze- lieg ich, wie außer der Welt und außer der Zeit; ich
 ts, als die mit Angst eines Winkes von dir, der mich aufstehn
 Weib das handeln heißt! Mit Frohlocken sah ich's, als die Ge-
 ich hab' sie uns nahe trat, denn mir war sie nichts, als ein Zeichen,
 lich ist! du dich unter deinen Auserwählten verherrlichen wollest.
 t schauernder Wonne erkannt ich, daß das, was mich
 ob, alle andere zu Boden warf, denn mir kam es vor,
 ob dein Finger gnadenvoll auf mich deutete, als ob dein
 umph von mir ausgehen solle! Mit Entzücken sah ich's,
 jener, dem ich das große Werk abtreten wollte, um in
 nut das höchste Opfer zu bringen, sich davor feig und
 rnd wie ein Wurm in dem Schlamm seiner Armiselig-
 verkroch. „Du bist's, du bist's!“ rief ich mir zu, und
 zusammenf mich vor dir nieder und schwur mir mit einem teuren
 niemals wieder aufzustehen, oder erst dann, wenn du
 nun schon den Weg gezeigt, der zum Herzen des Holofernes führt.
 inkt nicht lauschte in mich selbst hinein, weil ich glaubte, ein Blitz
 al. „Das Vernichtung müsse aus meiner Seele hervorspringen; ich
 und stellte in die Welt hinaus, weil ich dachte: ein Held hat
 erte keine überflüssig gemacht; aber in mir und außer mir bleibt's
 s man stiel. Nur ein Gedanke kam mir, nur einer, mit dem ich
 t und stete und der immer wiederkehrt; doch, der kam nicht von
 und doch Oder kam er von dir? — (Sie springt auf.) Er kam
 räber be dir! Der Weg zu meiner That geht durch die Sünde!
 ik, Dank dir, Herr! Du machst mein Auge hell. Vor
 wird das Unreine rein; wenn du zwischen mich und meine
 kommt eine Sünde stellst: wer bin ich, daß ich mit dir darüber
 enn einern, daß ich mich dir entziehen sollte! Ist nicht meine
 ernen, so viel wert, als sie mich kostet? Darf ich meine Ehre,
 hattest du ein unbesleckten Leib mehr lieben, wie dich? O, es löst
 nun — in mir wie ein Knoten. Du machtest mich schön; jetzt
 t heraus, ich, wozu. Du versagtest mir ein Kind; jetzt fühl ich,
 m, und freu' mich, daß ich mein eigen Selbst nicht
 ls müßt' elkt zu lieben hab. Was ich sonst für Fluch hielt, er-
 ewig gut mir nun wie Segen! — (Sie tritt vor einen Spiegel.)
 uß beten, mir gegrüßt, mein Bild! Schämt euch, Wangen, daß

ihr noch nicht glüht; ist der Weg zwischen euch und Hölle in
 Herzen so weit? Augen, ich lob euch, ihr habt Feuer wenig
 trunken und seid berauscht! Armer Mund, dir nehm Judith,
 nicht übel, daß du bleich bist, du sollst das Entsetzen kühnen kan
 (Sie tritt vom Spiegel weg.) Holofernes, dieses alles ist d, sengt u
 ich habe keinen Teil mehr daran; ich hab mich tief in i, Überflus
 Innerstes zusammengezogen. Nimm's, aber zittre, wenn lange ge
 es hast; ich werde in einer Stunde, wo du's nicht d Mirza. I
 aus mir herausfahren, wie ein Schwert aus der Scabb die G
 und mich mit deinem Leben bezahlt machen! Muß ich uder hat
 küssen, so will ich mir einbilden, es geschieht mit vergi Judith. A
 Lippen; wenn ich dich umarme, will ich denken, daß ich iündig
 erwürge. Gott, laß' ihn Greuel begehen unter meinen Mirza. I
 blutige Greuel, aber schütze mich, daß ich nichts Gutes hat gege
 ihm sehe!

Mirza (kommt). Riefst du mich, Judith?

Judith. Nein, ja. Mirza, du sollst mich schmücken.

Mirza. Willst du nicht essen?

Judith. Nein, ich will geschmückt sein.

Mirza. Ich, Judith. Ich kann's nicht länger ausha

Judith. Du?

Mirza. Sieh, als du gar nicht essen und trinken wo
 da schwur ich: dann will ich auch nicht! Ich that's
 dich zu zwingen; wenn du nicht Mitleid mit dir selbst h
 so solltest du's mit mir haben. Ich sagte es dir, ab
 hast's wohl nicht gehört. Es sind nun drei Tage.

Judith. Ich wollt, ich wäre so viel Liebe wert.

Mirza. Laß uns essen und trinken. Es wird bald
 letztenmal sein, wenigstens das Trinken. Die Röhren!

Brunnen sind abgehauen; auch zu den kleinen Brunnen
 der Mauer kann niemand mehr kommen, denn sie
 von den Kriegseuten bewacht. Doch sind schon welche b
 gegangen, die sich lieber töten lassen, als noch länger b
 wollten. Von einem sagt man, daß er, schon durch eine Ta
 sterbend zum Brunnen troch, um sich noch einmal zu
 aber eh' er das Wasser, das er schon in der Hand h
 die Lippen brachte, gab er den Geist auf. Keiner ver
 dieser Grausamkeit vom Feind, darum ward der Mirza. Ich

euch und Engel in der Stadt gleich so allgemein. Wer auch noch
habt Feuer wenig hat, hält's geheim, wie einen Schatz.

Du nimm Judith. O, greulich, statt des Lebens, das man nicht
entsetzen können kann, die Bedingung des Lebens zu nehmen! Schlagt
alles ist brennt und brennt, aber raubt dem Menschen nicht mitten
sch tief in Überfluß der Natur seine Notdurft! O, ich habe schon
gittre, wem lange gesäumt!

Wir's nicht. Mirza. Mir hat Ephraim Wasser für dich gebracht. Du
sagst die Größe seiner Liebe daran erkennen. Seinem eignen
Muß ich aber hat er's versagt!

mit vergiftet. Psui! Dieser Mensch gehört zu denen, die sogar
ken, daß man sündigen, wenn sie etwas Gutes thun wollen!
meinen Mirza. Das gefiel mir auch nicht, aber dennoch bist du
chts Gutes hart gegen ihn.

Judith. Nein, sag ich dir, nein! Jedes Weib hat ein
ht, von jedem Mann zu verlangen, daß er ein Held sei.
schmücken. dir nicht, wenn du einen siehst, als sähest du, was du
möchtest, sein solltest? Ein Mann mag dem andern
e Feigheit vergeben, nimmer ein Weib. Verzeihst du's
Stütze, daß sie bricht? kaum kannst du verzeihen, daß
der Stütze bedarfst!

Mirza. Konntest du's denn erwarten, daß Ephraim dei-
Befehl gehorchen werde?

Judith. Von einem, der Hand an sich selbst gelegt, der
durch sein Leben herrenlos gemacht hatte, durfte ich's er-
ten. Ich schlug an ihn, wie an einen Kiesel, von dem
Tage. nicht weiß, ob ich ihn behalten oder wegwerfen soll; hätt'
wert. inen Funken gegeben — der Funke wäre in mein Herz
wird ballengesprungen. Jetzt tret ich den schändlichen Stein mit
Die Röhren!

den Brunn. Mirza. Wie aber sollt er's ausführen?

denn sie Judith. Der Schütz, welcher fragt, wie er schießen soll,
n welche nicht treffen. Ziel — Auge — Hand — da ist's! (Mit
sch länger Blick gen Himmel.) O, ich sah's über der Welt schweben,
schon durch eine Taube, die ein Nest sucht zum Brüten, und die
einmal zu Seele, die in der Erstarrung erglühend aufging, mußte
er Hand bei Erlösungsge danken empfangen. Doch, Mirza, geh und
keiner verlaam schmücke mich!

ard der Mirza. Ich warte so lange als du wartest!

Judith. Du siehst mich so traurig an. Nun ich gehst von mir dir! Aber nachher nimm all deinen Witz zusammen, nes auf schmücke mich, wie zur Hochzeit. Lächle nicht! Meine Schönheit ist jetzt meine Pflicht! (Geht ab.)

Öffentlicher Platz in Bethulien.

Viel Volk. Eine Gruppe junger Bürger, bewaffnet.

Ein Bürger (zum andern). Was sagst du, Ammon?

Ammon. Ich frage dich, Hosea, was besser ist, der durch's Schwert, der so schnell kommt, daß er dir gar die Zeit läßt, ihn zu fürchten und zu fühlen, oder diese same Verdorren, das uns bevorsteht?

Hosea. Wenn ich dir antworten sollte, müßte mir Hals nicht so trocken sein. Man wird durstiger durch Sprechen.

Ammon. Du hast recht.

Ben (ein dritter Bürger). Man kommt so weit, daß man selbst wegen der Paar Blutstropfen beneidet, die einem in den Adern sichern. Ich möchte mich anzapfen, wie ein
(Steckt den Finger in den Mund.)

Hosea. Das beste ist, daß man über den Durst den Speichel vergißt.

Ammon. Nun, zu essen haben wir noch.

Hosea. Wie lange wird's dauern? Besonders, wenn Leute, wie dich, unter uns duldet, die mehr Viktualien im Magen als auf den Schultern tragen können.

Ammon. Ich zehre vom Eigenen. Das geht keinen was an.

Hosea. In Kriegszeiten ist alles allgemein. Man stellt dich und deinesgleichen dahin, wo die meisten anfallen. Man sollte überhaupt die Unmäßigen immer vor sich schieben; siegen sie, so braucht man nicht ihnen, sondern diesen und Mastfälsbern zu danken, deren Mark in die Trummort; kommen sie um, so ist auch das ein Vorteil.

Ammon (giebt ihm eine Ohrfeige).

Hosea. Glaube nicht, daß ich wiedergebe, was ich empfange. Aber das merk dir: wenn du in Gefahr kommst, so erwehnen Trun-

um ich gehst von mir, daß ich dir beispringe. Ich trag's dem Holo-
fammen, nes auf, mich zu rächen.

Meine Ammon. Undankbarer! Einen prügeln, heißt, ihm einen
mzer aus seiner eigenen Haut schmieden. Die Ohrfeige
n heute macht dich unempfindlich gegen die, welche dich
rgen erwartet.

Ben. Ihr seid Narren. Zankt euch und vergeßt, daß ihr
ich den Wall beziehen sollt.

Ammon. Nein, wir sind kluge Leute, so lange wir mit-
ander hadern, denken wir nicht an unsre Not.

Ben. Kommt, kommt! wir müssen fort.

Ammon. Ich weiß nicht, ob es nicht besser wäre, wenn
dem Holofernes öffnieten. Den, der das thäte, tötete
gewiß nicht!

Ben. So tötete ich ihn. (Sie gehen ab.)

(Zwei ältere Bürger im Gespräch.)

Der Eine. Hast du wieder einen neuen Greuel vom Holo-
tes gehört?

Der Andere. Freilich.

Der Eine. Wie treibst du's nur auf! aber erzähl' mir doch!

Der Andere. Er steht und spricht mit einem seiner Haupt-
e allerlei Heimlichkeiten. Auf einmal bemerkt er in der

ie einen Soldaten. „Hast du gehört — fragt er den —
ich sprach?“ Nein, antwortet der Mensch. „Das ist

Gluck für dich — sagt der Tyrann — sonst ließe ich
den Kopf herunterschlagen, weil Ohren daran sitzen!“

Der Eine. Man sollte glauben, man müßte leblos nieder-
en, wenn man so etwas vernimmt. Das ist das Nieder-
stigte an der Furcht, daß sie einen nur halb tötet, nicht

Der Andere. Mir ist die Langmut Gottes unbegreiflich.
an er einen solchen Heiden nicht haßt, wen soll er noch

? (Sie gehen vorüber.)

Amuel (ein uralter Greis, von seinem Enkel geführt, tritt auf).

Enkel. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn seine
e währet ewiglich!

Amuel. Ewiglich! (Er setzt sich auf einen Stein). Samuel
as ich emp-
tet. Enkel, warum gehst du nicht, und holst ihm einen
nmst, so er-
Trunk?

Enkel. Ahn, der Feind steht vor der Stadt! Wieder zählen ve
gaß er's!

Samuel. Den Psalm! Lauter! Was stockst du! it bei ihn

Enkel. Zeuge von dem Herrn, o Jüngling, denn du nicht an
nicht, ob du ein Greis wirst! Rühm' ihn, o Greis, t den M
du wurdest nicht alt, um das zu verhehlen, was der Enkel. R
herzige an dir gethan hat! Samuel.

Samuel (zornig). Hält der Brunnen nicht mehr sohn, oder
Wasser, als Samuel braucht, wenn er zum letztenmal trit fühlt,
will? Kann der Enkel nicht schöpfen, ob der Mittag ach der S
heiß ist? Enkel. N

Enkel (sehr laut). Schwerter halten den Brunnen bei sein Br
Speere starren, die Heiden haben große Gewalt über Samuel.

Samuel (steht auf). Nicht über Israel! Wen sucht der Herr
Herr, als er Wellen und Winden Macht gab überfeln zerbr
Schifflein, daß es hinauf- und hinunterflog? Nicht
der am Steuer saß, noch sonst einen anderen, den tra
Jonas allein, der ruhig schlief. Vom sichern Schiff tra
ihn in die tobende Meerflut hinein, aus der Meerflut erster. W
Leviathans Rachen, aus dem Rachen des Untiers dunstet. Es
Klippen der Zähne in den finstern Bauch. Aber, als den, sonde
nun Buße that, war der Herr da nicht stark genug, ihn weiter. L
aus dem Bauch des Leviathans wieder zu erretten? Gen. Mei
auf, ihr heimlichen Missethäter, die ihr in euch selber se Gärtlein
wie Jonas schlief, wartet nicht, bis man das Los über hinab u
wirft, tretet hervor und sprecht: wir sind's, damit nidangeren
Unschuldige vertilgt werde mit dem Schuldigen! (Ern erblic
seinen Bart.) Samuel schlug den Aaron, spitz war der sein weni
weich war das Hirn, tief war Aarons Schlummer inen, tötete
Weibes Schoß. Samuel nahm des Aaron Weib, und was sie
den Ham mit ihr, aber sie starb vor Entsetzen, als sie ihn zu
Kind erblickte, denn des Kindes Haupt trug das Zeichen. Vo
Nagels, wie des Toten Haupt, und Samuel ging ja schon
und fehrte sein Angesicht gegen sich selbst.

Enkel. Ahn! Ahn! Du selbst bist Samuel und weiter. L
der Sohn des Ham! erster. Ja

Samuel. Samuel schor sich das Haupt und stellte (er.)
seine Thür, und harrte der Rache, wie man des C
harrt, siebzig Jahre und länger, bis er seine Tage nicht Älteste.

! Wieder zählen vermochte. Aber die Pest ging vorüber, und ihr
m traf ihn nicht, und das Elend ging vorüber, und kehrte
st du! st bei ihm ein, und der Tod ging vorüber, und rührte
denn du nicht an. Die Rache kam nicht von selbst, und er hatte
o Greis, st den Mut, sie zu rufen.

was der Enkel. Komm' komm'! (Er führt ihn auf die Seite.)

Samuel. Aarons Sohn, wo bist du, oder seines Sohnes
t mehr Sohn, oder sein Bruder, daß Samuel den Stoß eurer Hand
stenmal tritt fühlt, noch den Tritt eurer Füße? Auge um Auge,
r Mittag ich der Herr, Zahn um Zahn, Blut um Blut!

Enkel. Aarons Sohn ist tot und seines Sohnes Sohn,
unnen sein Bruder, der ganze Stamm.

alt über Samuel. Blieb kein Rächer? Sind dies die letzten Zeiten,
Wen sucht der Herr die Sünde aufgeschossen stehen läßt und die
gab überheln zerbricht? Wehe! Wehe!

g? Nicht
n, den tra
i Schiff tr

(Der Enkel führt ihn ab.)

31

Zwei Bürger.

Meerflut erster. Wie ich dir sage, nicht allenthalben fehlt's an
ntiers dunster. Es giebt Leute unter uns, die sich nicht allein voll
ber, als Jen, sondern die sich sogar täglich mehrere Male waschen.
genug, ihweiter. O, ich glaub's. Ich will dir doch etwas ver-
retten? Gen. Mein Nachbar Assaph hatte eine Ziege, die in sei-
ich selber s Gärtlein lustig weidete. Ich sehe gerade ins Gärt-
s Los über hinab und mir wurde jedesmal zu Mute, wie einer
damit nidangeren Frau, wenn ich das Tier mit seinen vollen
war der sein wenig Milch. Als er mir's abschlug, griff ich zum
immer in en, tötete die Ziege mit einem raschen Schuß und schickte
Weib, und was sie wert ist. Ich that recht, denn die Ziege ver-
gen, als sie ihn zur Hartherzigkeit gegen seinen Nächsten.

das Zeichenster. Von dir konnte man den Streich erwarten! Du
uel ging uja schon als ganz kleines Kind eine Jungfrau zur Mutter
icht!

uel und weiter. Was!

ster. Ja! ja! Bist du nicht der Erstgeborne? (Gehen
nd stellte her.)

ian des (Einer der Ältesten tritt auf.)

Tage nicht Älteste. Hört, hört, ihr Männer von Bethulien! (Das

Volk versammelt sich um ihn.) Hört, was euch durch den Mund der fromme Hohepriester Sojakim zu wissen thut Speis' an der Hand). Gebt acht, der Hohepriester will, daß wir sein sollen. Dann kann er um so besser Hase sein.

Assad (sein Bruder Daniel, der stumm und blind ist, an der Hand). Gebt acht, der Hohepriester will, daß wir sein sollen. Dann kann er um so besser Hase sein.

Ein Anderer. Lästere nicht!

Assad. Ich lasse keine Trostgründe gelten, als die dem Brunnen schöpfen kann.

Der Älteste. Ihr sollt gedenken an Moses, den Diener Herrn, der nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Amalek schlug. Ihr sollt nicht zittern vor dem ein Wort der Heiligen macht sie zu schanden.

Assad. Wo ist Moses? Wo sind Heilige?

Der Älteste. Ihr sollt Mut fassen und gedenken, daß Heiligtum des Herrn in Gefahr ist.

Assad. Ich meinte, der Herr wolle uns schützen. laüft's darauf hinaus, daß wir ihn schützen sollen!

Der Älteste. Und vor allem sollt ihr nicht vergessen, der Herr, wenn er euch umkommen läßt, euch eure und eure Marter in Kindern und Kindeskindern zehnten Glied hinab vergüten kann!

Assad. Wer sagt mir, wie meine Kinder und Kindes- ausschlagen? Können's nicht Bursche sein, deren schämen muß, die mir zum Spott herumlaufen! (Zum Mann, deine Lippe zittert, dein Auge irrt unstät, deine möchten die klingenden Worte zerreißen, hinter deine deine Angst versteckt. Wie kannst du den Mut von langen, den du selbst nicht hast? Ich will einmal im dieser aller zu dir reden. Geh Besehl, daß die Stadt geöffnet werden. Unterwürfigkeit findet Stummen wegen, ich sag's wegen der Weiber und (Umstehende geben Zeichen des Beifalls.) Geh Besehl, lichen, oder wir thun's ohne deinen Besehl.

Daniel (reißt sich von ihm los.) Steiniget ihn! Steiniget Volk. War dieser Mann nicht stumm?

Assad (seinen Bruder mit Entsetzen betrachtend). blind. Er ist mein Bruder. Dreißig Jahre ist er sprach nie ein Wort.

durch Daniel. Ja, das ist mein Bruder! Er hat mich erquickt
wissen thun Speiß und Trank. Er hat mich gekleidet und ließ mich
mum und bli sich wohnen! Er hat mich gepflegt bei Tag und bei
daß wir lbt. Gib mir die Hand, du treuer Bruder. (Als er sie
se sein. , schleudert er sie, wie von Entsetzen gepackt, von sich.) Steiniget
steiniget ihn!

als die id Assad. Wehe! Wehe! Der Geist des Herrn spricht aus
Stummen Mund! Steiniget mich!

den Diene (Das Volk verfolgt ihn, ihn steinigend.)

mit Gebe Samaja (ihnen bestürzt naheilend). Was wollt ihr? (Ab.)

hild und Daniel (begeistert). Ich komme, ich komme, spricht der Herr,
anden. r ihr sollt nicht fragen woher! Meint ihr, es sei Zeit?
allein weiß, wann es Zeit ist!

denken, da Volk. Ein Prophet, ein Prophet!

Daniel. Ich ließ euch wachsen und gedeihen, wie das Korn
schützen. Sommerzeit! Meinet ihr, daß ich den Heiden meine
sollen! nte überlassen werde? Wahrlich, ich sage euch, das wird
vergesse nmermehr geschehen!

euch euren (Sudith mit Mirza erscheint unter dem Volk.)

ndern his Volk (wirft sich zu Boden). Heil uns!

nd Kindes doch nur ein kleines, um ihn zu vernichten! Heiliget
deren ich h! heiliget euch! denn ich will wohnen bei euch und will
! (Zum Aus nicht verlassen, wenn ihr mich nicht verlaßt! — (Nach
tät, deine er Pause.) Bruder, deine Hand!

unter bene Samaja (zurückkehrend). Tot ist dein Bruder! Du hast ihn
ut von un ötet! Das war dein Dank für all' seine Liebe! O, wie
mal im Au hatt' ich ihn gerettet! Wir waren ja Freunde von
ß die Thorgend auf! Was aber konnt' ich ausrichten gegen so viele,
bet Barm deine Thorheit verrückt gemacht hatte. „Nimm dich
's dieses aniels an!“ rief er mir zu, als mich sein brechendes Auge
ber und samnte. Ich leg' dir dies Wort als ein glühendes Ver-
sehl, augen chnis in die Seele!

Daniel (will sprechen und kann's nicht; er wimmert).

! Steiniget Samaja (zum Volk). Schämnet euch, daß ihr auf den Knien
gt, schämnet euch noch mehr, daß ihr einen edlen Mann,
) Stumm es mit euch allen wohl meinte, gemordet habt! Ha, ihr
e ist er al folgtet ihn so wütend, als könntet ihr in ihm eure eigenen
nden zu Tode steinigen! Alles, was er hier gegen den

Ältesten, nicht aus Feigheit, sondern aus Mitleid mit e Samaja
 Elend vorbrachte, war zwischen uns heute morgen kein töter
 redet; dieser Stumme saß dabei zusammengekauert und ten! S
 nahmlos, wie immer; er verriet seinen Abscheu mit ihm! D
 Miene. — (Zum Ältesten.) Alles, was mein Freund verlor morgen
 verlang' ich noch; schleuniges Öffnen der Thore, kurze Nach
 werfung auf Gnad' und Ungnade. — (Zu Daniel.) Nun ist ihr to
 daß der Herr aus dir sprach. Fluche mir, wie du dich, so t
 Bruder fluchtest! gebt euch

Daniel (in höchster Angst, will reden und kann nicht). hoffen u

Samaja. Sehet ihr den Propheten? Ein Dämon desired, so l
 grunds, der euch verlocken wollte, entsiegelte seinen Mund und laßt
 aber Gott verschloß ihn wieder, und verschloß ihn auf erschonen
 Oder könnt ihr glauben, daß der Herr die Stummen er zu ha
 macht, damit sie Brudermörder werden? ohn den

Daniel (schlägt sich). durch s

Judith (tritt in die Mitte des Volkes). Lasset euch nicht meidet,
 suchen. Hat es euch nicht gepackt, wie Gottesnähe, und Sand.)
 in heiliger Vernichtung zu Boden geworfen? Wollt ihr Wahrlich,
 jetzt dulden, daß man euer tiefstes Gefühl der Lüge zersch sein

Samaja. Weib, was willst du? Siehst du nicht, immer
 dieser verzweifelt? Ahnst du nicht, daß er verzweifeln und drü
 wenn er ein Mensch ist? (Zu Daniel.) Reiß' dir die Haut, die
 aus, zerstoß' dir den Kopf an der Mauer, daß die Haut raus ve
 dein Gehirn lecken; das ist das einzige, was du noch find ist,
 der Welt zu thun hast! Was gegen die Natur ist, das Volk (u
 gegen Gott! ist! Wir

Stimmen im Volk. Er hat recht! sollen die

Judith (zu Samaja). Willst du dem Herrn den Weg Josua (u
 schreiben, den er wandeln soll? Reinigt er nicht jeden amüchtigte
 dadurch, daß er ihn wandelt? ß wir

Samaja. Was gegen die Natur ist, das ist gegen Ger hieß
 Der Herr that Wunder unter den Vätern; die Väter wergeffen?
 besser, wie wir. Wenn er jetzt Wunder thun wollte, was Volk. S
 läßt er nicht regnen? Und warum thut er nicht ein Wun Judith.
 im Herzen des Holofernes und bewegt ihn zum Abzug? sie an

Ein Bürger (bringt auf Daniel ein). Stirb, Sünder, der Unglü
 uns verleitet hast, uns mit dem Blute eines Gerechten durch Ger
 besflecken! Josua (u

Mitleid mit dem Samaja (tritt zwischen ihn und Daniel). Niemand darf den
 morgen kein töten! So sprach der Herr. Aber kein darf sich selbst
 gekauert umten! So spricht in mir eine Stimme. Und kein wird's
 scheu mit ihm! Dies sei euch ein Zeichen: lebt dieser Mensch noch
 Freund verles morgen, kann er seine That einen ganzen Tag und eine
 Thore, ganze Nacht tragen, so thut nach seinen Worten und harret,
 niel.) Nimm ihr tot hinsinkt, oder bis euch ein Wunder erlöset. Wo
 r, wie ducht, so thut, was Assab euch sagte: öffnet die Thore und
 gebt euch. Und wenn ihr im Druck eurer Sünden nicht
 nicht). Hoffen wagt, daß der Herr das Herz des Holofernes rühren
 Dämon besied, so legt Hand an euch selbst; tötet euch untereinander
 te seinen Mord laßt nur die Kinder am Leben; die werden die Assyrer
 ob ihm aufschonen, denn sie haben selbst Kinder, oder wünschen Kin-
 Stimmen zu haben. Macht ein großes Morden daraus, wo der
 ohn den Vater niedersticht und wo der Freund dem Freunde
 durch seine Liebe beweist, daß er ihm die Gurgel ab-
 t euch nicht weidet, ohne sich erst bitten zu lassen. (Faßt den Daniel bei
 snähe, unter Hand.) Den Stummen nehm ich in mein Haus. (Für sich.)
 ? Wollt wahrlich, die Stadt, die sein Bruder retten wollte, soll nicht
 der Lüge durch seine Raserei zu Grunde gehen! Ich will ihn in eine
 du nicht, immer einschließen, ich will ihm ein blankes Messer in die
 verzweifeln und drücken, ich will ihm in die Seele reden, bis er voll-
 ' dir die singt, was ich im Namen der Natur und als ihr Prophet
 daß die Graus verkündigt habe. Gott Lob, daß er nur stumm und
 was du noch taub ist, daß er nicht auch taub ist. (Er geht mit Daniel ab.)
 Natur ist, das Volk (durcheinander). Warum gehen uns die Augen so spät
 off! Wir wollen nicht länger warten. Keine Stunde! Wir
 ollen die Thore öffnen. Kommt!
 den Weg Josua (ein Bürger). Wer war schuld, daß wir uns nicht
 nicht jeden anmühten, wie die übrigen Völker? Wer verführte uns,
 daß wir die schon gebeugten Nacken trotzig empor hoben?
 ist gegen Jer hieß uns in die Wolken blicken und die Erde darüber
 die Väter wegessen?
 u wollte, was Volk. Wer anders, als Priester und Älteste?
 nicht ein Judith. O Gott, jetzt habern die Unseligen mit denen,
 zum Abzug? sie aus nichts zu etwas machten! — (Laut.) Seht ihr
 Sünder, den Unglück, das euch trifft, nur eine Aufforderung, es euch
 es Gerechtere durch Gemeinheit zu verdienen?
 Josua (geht unter den Bürgern herum). Als ich vom Zug des

Holofernes hörte, da war mein erster Gedanke, daß wir auch gehen, und seine Gnade erleben sollten. Wer wüßte denn euch dachte anders? (Alle schweigen.) Warum kam Holofernes vor ihr nur, um uns zu unterwerfen; hätte er die Unterwerfsfahne zu auf der Hälfte des Weges angetroffen, er hätte den gar Judith nicht gemacht und wäre umgekehrt, denn er hat genug gethan und thun. Dann säßen wir jetzt in Frieden und labten uns süße? Bei Speis' und Trank; nun ist unser kümmerliches Leben nicht ihn be als eine Anweisung auf alle Martern, die möglich sind, denn es ist Volk. Wehe! Wehe!

Josua. Und wir sind unschuldig, wir haben nie gethan. Josua. Wir haben immer gezittert. Aber Holofernes war noch saunter und Älteste und Priester waren nah und bedrohten und auf ein Da vergaßen wir die eine Furcht über die andere. Nunten, es ihr was? Wir wollen Älteste und Priester aus der Stadt gewiß hat her austreiben, und zum Holofernes sagen: da sind die Judith. Höre. Mag er sich ihrer erbarmen, so ist's gut; wo man schled so wollen wir doch lieber um sie klagen, als um uns selbst! Und

Volk. Wird das uns retten?

Judith. Das ist, als ob einer mit dem Schwert, wovon gleich er sich nicht zu verteidigen vermag, den Waffenschmied, wovon, er es ihm gab, ermorden wollte.

Volk. Hilft es wohl?

Josua. Wie sollt' es nicht? Kopf ab, heißt's, nicht ist das, es ab, oder Hand ab.

Volk. Du hast recht? Das ist der Weg!

Josua (zu dem Ältesten, der den Austritt ernst angesehen hat). Judith. Sagst du dazu?

Der Älteste. Ich würde selbst dazu raten, wenn's heißt ihr doch könnte. Ich bin heute gerade dreundsiebzig Jahr alt grausam worden und möchte wohl zu den Vätern eingehen; auf (Zum Ältesten) paar Atemzüge mehr oder weniger kommt's nicht an. Soll ich dich glaube ich ein ehrliches Grab verdient zu haben und mich dann noch lieber in der Erde, als im Magen eines wilden Thiers (Judith) zu ruhen; doch wenn ihr meint, daß ich für euch alle gethan (Der Älteste) thun kann, so bin ich bereit. Ich schenk' euch diesen großen Kopf, macht aber schnell, damit der Tod euch nicht zu (Judith) komme und das Geschenk hohnlachend in eine Grube hinauf (Der Älteste) werfe. Nur einmal erlaubt mir noch, diesen Kopf, der mir ihm zu

, daß wir ich gehört, zu brauchen. Nicht von mir allein, von allen
n. Wer ältesten und allen Priestern ist die Rede. Wollt ihr euch,
n Holofernes vor ihr zu opfern beginnt, nicht die Mühe nehmen, die
Unterwerfssper zu zählen?

te den gar Judith (wilt). Das hört ihr an, und schlagt nicht an eure
hat genugruft und werft euch nicht nieder und küßt dem Greis die
abten unsüße? Bei der Hand fassen möcht' ich jetzt den Holofernes
s Leben nicht ihn hereinführen und ihm selbst das Schwert schleifen,
glichen sind, wenn es stumpf würde, ehe es jeden dieser Köpfe abgemäht
itte!

n nie gete. Josua. Der Älteste sprach klug, sehr klug. Widersetzen
war noch samt' er sich nicht, das sah er, da gab er sich denn drein
bedrohten und auf eine Weise — ich wette, wenn die Lämmer sprechen
andere. Unten, es würde kein einziges geschlachtet. — (Zu Judith.)
aus der Gewiß hat er dich nicht allein gerührt.

sind die Judith. Widersetzen konnt' er sich nicht, aber er konnte
gut; wo ihren schlechten Plan doch zu schanden machen, er konnte sich
um uns setzen! Und er griff krampfhaft nach dem Schwert, ich be-
erkt' es wohl und trat ihm näher, um ihn zu hindern;
Schwert, wovon gleich brach's wie innerer Sieg aus seinem Angesicht
Anschmied, wor, er zog die Hand, wie beschämt, zurück und blickte
ich oben.

Der Älteste. Du denkst zu edel von mir. Nicht mir selbst
's, nicht ist das, es galt dem da!

Volk. Dein Rat ist schlecht, Josua, wir wollen dir nicht
gen!

hen hat). Judith. Habt Dank!

Josua. Aber darauf, daß die Thore geöffnet werden, be-
wenn's hebt ihr doch? Bedenkt, daß ein Feind, dem ihr öffnet, nie
Jahr alt grausam sein kann, wie einer, der sich selbst öffnen muß.
ehen; auf (Zu Ältesten.) Geib Befehl! Wegen meines Vorschlags
cht an. Will ich dich um Verzeihung bitten, das heißt morgen, wenn
n und mö dann noch lebe.

wilden Die Judith (zum Ältesten). Sag' nein!

ich alle geDer Älteste. Ich sage ja, denn ich sehe selbst nicht, woher
diesen graus Hilfe kommen soll.

h nicht zuAchtor (tritt unter das Volk). Öffnet, mir erwartet keine
Grube hinterade vom Holofernes. Er hat geschworen, das Volk, welches
Kopf, der ihm zuletzt unterwerfen würde, von der Erde zu ver-

tilgen, daß auch seine Spur nicht bleibe. Ihr seid
Letzten.

Judith. Das hat er geschworen!

Achior. Ich stand dabei. Und ob er seinen Schwur halt
wird, mögt ihr daran erkennen: er ergrimmte über mich, ^(Pause.) Doch
ich von der Macht eures Gottes sprach, und sein Zorn es mit ein
Tod. Aber, statt mich nieder zu hauen, befahl er, wie ihr noch w
weist, daß ich zu euch geführt werde. Ihr seht, so wer
zweifelt er an eurem Untergang, daß er den Mann, den Altars aus
haßt, und dessen Kopf er mit Gold aufwiegen will, aus d
Hand giebt, weil er sich an ihm erst dann rächen mag, we
er sich zugleich an euch rächen kann. Und so fern ist it
jeder Gedanke an Gnade, daß er für seinen Feind ke
härtere Strafe auszusinnen weiß, als diejenige ist, die
euch zugebacht hat!

Volk. Es soll nicht geöffnet werden. Wenn wir durch
Schwert umkommen wollen, so haben wir ja selbst Schwerte

Josua. Lasset uns eine Zeit bestimmen. Alles muß e
Ende haben.

Volk. Eine Zeit! eine Zeit!

Der Älteste. Liebe Brüder, so habt noch fünf Tage
dulb und harrt der Hilfe des Herrn!

Judith. Und wenn der Herr nun noch fünf Tage län
braucht?

Der Älteste. Dann sind wir tot! Will der Herr u
helfen, so muß es in diesen fünf Tagen geschehen; wir we
den ohnehin ihr Ende nicht alle erleben.

Judith (feierlich, als ob sie ein Todesurteil spräche). Also
fünf Tagen muß er sterben!

Der Älteste. Wir müssen das Äußerste thun, um uns we
noch so lange zu halten. Wir müssen das Opfer des Herr
den heiligen Wein und das Öl, unter uns verteilen. W
mir, daß ich einen solchen Rat geben muß!

Judith. Ja, wehe dir! Warum rätst du nicht lieber
anderes Äußerstes? — (Zum Volk.) Ihr Männer von Beth
lien, waagt einen Ausfall! Die kleinen Brunnen liegen d
an der Mauer; teilt euch in zwei Hälften; die eine m
den Rückzug und das Thor decken, während die andere

Masse anst
herein!

Der Älteste

Judith (g

Pause.) Doch

es mit ein

wie ihr noch w

herauszufor

Altars aus

Der Älteste

wehst werden

wäre die T

heiligen Brote

Judith. I

essen, wie I

trinket, aber

Ein im

Ein Ande

wie ein En

Ein Dritt

Stadt! So

Kammerlein

sie beten ob

wollen, ver

spricht uns

Der Vorig

ehr, was sie

ie gehören i

Ich glaube,

ie dann a

Wen!

Judith (g

Wen ihm.

Achior. I

glaube nicht

obenen Sch

id

Judith.

Bewalt un

seid Masse anstürmt; es kann gar nicht fehlen, ihr bringt Wasser herein!

Der Älteste. Du siehst, keiner antwortet.

Judith (zum Volk). Wie soll ich das verstehen! (Nach einer Pause.) Doch, es freut mich. Wenn ihr nicht das Herz habt, es mit ein paar hundert Soldaten aufzunehmen, so werdet ihr noch weniger so vermessen sein, die Rache des Herrn herauszufordern und eure Hand frevelnd nach der Speise des Altars auszustrecken!

Der Älteste. Dies ist nötig, und hundertfältig soll es ersetzt werden. Das andere ist zu bedenklich; ein offenes Thor wäre die Todeswunde der Stadt. Auch David aß die heiligen Brode, und er aß sich nicht den Tod.

Judith. David war ein Geweihter des Herrn. Wollt ihr essen, wie David, so werdet zuvor, wie David. Esset und trinket, aber heiligt euch erst!

Einer im Volk. Warum hören wir auf die!

Ein Anderer. Schäme sich, wer es nicht thut. Ist sie nicht wie ein Engel?

Ein Dritter. Sie ist das gottesfürchtigste Weib in der Stadt! So lange es uns wohl ging, saß sie still in ihrem Kämmerlein; hat jemand sie öffentlich gesehen, außer, wenn sie beten oder opfern wollte? Aber nun, da wir verzweifeln wollen, verläßt sie ihr Haus und wandelt mit uns und spricht uns Trost ein!

Der Vorige. Sie ist reich und hat viele Güter. Aber wißt ihr, was sie einmal sagte? „Ich verwalte diese Güter mir, sie gehören den Armen.“ Und sie sagt's nicht bloß, sie thut's.

Also Ich glaube, sie nimmt nur darum keinen Mann wieder, weil sie dann aufhören müßte, die Mutter der Bedürftigen zu sein!

Wenn der Herr uns hilft, so geschieht's ihretwegen!
Judith (zu Achior). Du kennst den Holofernes. Sprich mir von ihm.

Achior. Ich weiß, daß er nach meinem Blut dürstet, aber ich glaube nicht, daß ich ihn schmähe! Wenn er mit dem ersten von Bethobenen Schwerte vor mir stände, und mir zurief: töte mich, liegen dir'st tödt' ich dich; ich weiß nicht, was ich thäte!

Judith. Das ist dein Gefühl. Er hatte dich in seiner Gewalt und ließ dich frei!

Achior. O, es ist nicht das! Das könnte mich eher tödren. Das Blut steigt mir in die Wangen, wenn ich denke, wie gering er einen Mann achten muß, den er selbst die Waffen in der Hand, zu seinem Feind hinüber schick

Judith. Er ist ein Tyrann!

Achior. Ja, aber er wurde geboren, es zu sein. W hält sich und die Welt für nichts, wenn man bei ihm Einmal ritt ich mit ihm im wildesten Gebirg. Wir komm an eine Kluff, breit, schwindlich tief. Er spornt sein Pferd ich greif' ihm in die Zügel, deute auf die Tiefe und so sie ist unergründlich! „Ich will ja auch nicht hinein, ich hinüber!“ ruft er und wagt den grausigen Sprung. Ich ich noch folgen kann, hat er Kehrt gemacht und ist wie bei mir. „Ich meinte dort eine Quelle zu sehen — sag — und wollte trinken, aber es ist nichts. Verschlafen den Durst.“ Und wirft mir die Zügel zu und springt be vom Pferd und schläft ein. Ich konnte mich nicht halten ich stieg gleichfalls ab, und berührte sein Kleid mit meinen Lippen und stellte mich gegen die Sonne, damit er Schatten habe. Pfui über mich! Ich bin so sehr sein Sklave, ich ihn lobe, wenn ich von ihm spreche.

Judith. Er liebt die Weiber?

Achior. Ja, aber nicht anders, wie Essen und Trinken

Judith. Fluch ihm!

Achior. Was willst du? Ich hab' eine meines Volks kannt, die verrückt ward, weil er sie verschmähte. Sie sah sich in sein Schlafgemach und trat plötzlich, als er sich in ins Bett gelegt hatte, mit gezücktem Doldh drohend ihn hin.

Judith. Was that er?

Achior. Er lachte, und lachte so lange, bis sie sich selbst durchstach.

Judith. Hab' Dank, Holofernes! Nur an diese brauche ich zu denken, und ich werde Mut haben, wie ein Mann

Achior. Was ist dir?

Judith. O, steigt vor mir empor aus euern Gräbern, die er morden ließ, daß ich in eure Wunden schaue; tritt vor mich hin, ihr, die er geschändet hat, und schlägt die ewig zugefallenen Augen noch einmal wieder auf, daß

brin lese
zahlt wer
Jüngling
die er in
Toten rö
Ich bin

Achior.
Judith.
Holofernes

Der Ä
Judith.
Der Ä

Ephra
Judith.
Mirja

zu lassen
Judith.
Mirja

Judith.
Ephra
ihren W

Judith.
zum Volk
die klein
beten.

(Sie geht

Ephra
Ich will
— ich g

Männer
sterb' ich
leicht kel

Delia
Einer
Delia.

meinen
Einer
Der v

brin lese, wie viel er euch schuldig ward! Ihr alle sollt bezahlt werden! Doch warum den' ich eurer, warum nicht der Jünglinge, die sein Schwert noch fressen, der Jungfrauen, die er in seinen Armen noch zerdrücken kann! Ich will die Toten rächen und die Lebendigen beschirmen. — (Zu Achior.) Ich bin doch für ein Opfer schön genug?

Achior. Niemand sah deinesgleichen.

Judith (zu dem Ältesten). Ich hab' ein Geschäft bei dem Holofernes. Wollt ihr mir das Thor öffnen lassen?

Der Älteste. Was hast du vor?

Judith. Niemand darf es wissen, als der Herr unser Gott!

Der Älteste. So sei er mit dir! Das Thor steht dir offen.

Ephraim. Judith! Judith! Nimmer vollbringst du's!

Judith (zu Mirza). Hast du den Mut, mich zu begleiten?

Mirza. Ich hätte noch weniger den Mut, dich allein ziehen zu lassen.

Judith. Und du thatest, was ich dir befohl?

Mirza. Wein und Brot ist hier. Es ist nur wenig!

Judith. Es ist zu viel.

Ephraim (für sich). Hätt' ich das geahnt, so hätt' ich nach ihren Worten gethan! Grausam werd' ich gestraft!

Judith (geht ein paar Schritte, dann wendet sie sich noch einmal zum Volk). Betet für mich, wie für eine Sterbende! Lehrt die kleinen Kinder meinen Namen und lasset sie für mich beten.

(Sie geht auf das Thor zu, es wird geöffnet, so wie sie heraus ist, fallen alle, außer Ephraim, auf die Knie.)

Ephraim. Ich will nicht beten, daß Gott sie schützen soll. Ich will sie selbst schützen! Sie geht in des Löwen Höhle — ich glaube, sie thut's nur, weil sie erwartet, daß alle Männer ihr folgen werden. Ich folge; wenn ich sterbe, so sterb' ich ja nur etwas früher, als alle die andern. Vielleicht kehrt sie um! (Ab.)

Delia (tritt in größter Bewegung unter das Volk). Wehe! Wehe!

Einer der Ältesten. Was hast du?

Delia. Der Stumme! Der furchtbare Stumme! Er hat meinen Mann erwürgt!

Einer aus dem Volke. Das ist des Samaja Weib!

Der vorige Älteste (zu Delia). Wie konnte das geschehen?

Delia. Samaja kam mit dem Stummen zu Hause. Er ging mit ihm in die hintere Kammer und riegelte hinter sich zu. Ich hörte Samaja laut reden und den Stummen ächzen und schluchzen. „Was ist's?“ denk' ich und schleiche mich an die Kammerthür und lausche hinein durch einen Spalt. Der Stumme sitzt und hält ein scharfes Messer in der Hand, Samaja steht neben ihm und macht ihm schwere Vorwürfe. Der Stumme kehrt das Messer gegen seine Brust, ich stoß einen Schrei aus und entferne mich, da ich sehe, daß Samaja ihn nicht in seiner Raserei zu hindern sucht. Aber auf einmal wirft der Stumme sein Messer weg und fällt über Samaja her; er reißt ihn, wie mit übermenschlicher Gewalt, zu Boden, und packt ihn bei der Kehle. Samaja kann sich seiner nicht erwehren, er ringt mit ihm; ich rufe um Hilfe. Nachbarn kommen herbei, die Thür, die von innen verriegelt ist, wird eingerannt. Zu spät. Der Stumme hat Samaja schon erwürgt; wie ein Tier wütet er noch gegen den Toten, und lacht, da er uns eintreten hört. Als er mich an der Stimme erkennt, wird er still und rutscht auf den Knien zu mir heran; Mörder! ruf' ich; da weist er mit dem Finger gen Himmel, dann sucht er das Messer am Boden, hebt es auf, reicht es mir und deutet auf seine Brust, als ob er wolle, daß ich ihn durchstoßen solle.

Ein Priester. Daniel ist ein Prophet. Der Herr hat den Stummen reden lassen; er hat ein Wunder gethan, damit ihr an die Wunder, die er noch thun will, glauben könnt! Samaja ist zu schanden worden mit seiner Prophezeiung. An Daniel hat er gefrevelt, durch Daniels Hand hat er seinen Lohn empfangen.

Stimmen im Volk. Hin zu Daniel, damit ihm kein Leid geschehe!

Der Priester. Der Herr hat ihn gesandt, der Herr wird ihn schützen. Gehet hin und betet.

(Das Volk zerstreut sich zu verschiedenen Seiten.)

Delia. Weiter haben sie keinen Trost für mich, als daß sie sagen: er, den ich liebte, sei ein Sünder gewesen. (Sie geht ab.)

Einer d
ein Feuer
Der Bu
nehmen.
sich zu er
Der Er
nabe dar
Der Bu
Der Er
Schlase,
Er greift,
meint den
in die ei
den Hüpp
Kämmere
mich kühl
Der Bu
Der Er
Holofer
schreden.)
nicht mag
Langeweil
gleiches u
daß ich i
ich Zeit
sich nicht
Grillen u
daß man
Geistes, r
wird eins
leuten.)